

Vita Bernwardi

Im vorangegangenen Text haben wir wichtige Urkunden aus der Vita Bernwardi jeweils in den deutschen Übersetzungen wörtlich wiedergegeben. Deshalb soll hier noch kurz auf diese wichtigste Quelle über Leben, Werk und Bedeutung des Bischofs Bernward eingegangen werden.

Das Bild, das eine nunmehr tausendjährige Überlieferung von Bischof Bernward von Hildesheim (geboren um 960, 993–1022) gezeichnet hat, ist im Wesentlichen durch die Vita Bernwardi bestimmt, die lateinische Beschreibung seines Lebens und seiner Taten, denen sich die Wunder anschließen, die nach dem Tod in dem von ihm gegründeten Benediktinerkloster Sankt Michael aufgezeichnet worden sind. Aus diesem Kloster, dessen Krypta sein Grab birgt, stammt die Handschrift. Dort wurde sie bis zur Säkularisation im Kirchenschatz aufbewahrt. Sorgfältig durch Bild und Schrift ausgestattet, ist sie ein überaus wertvoller Zeuge der Textüberlieferung.

Nach dem Prolog, in dem sich der Domherr Thangmar als Autor zu erkennen gibt, der die Vita noch zu Lebzeiten Bernwards begonnen habe, werden dessen Herkunft, Aufenthalt in der Domschule, Jugend, Priesterweihe, die Tätigkeit als Erzieher König Ottos III., die Übernahme des Bischofsamtes und die nachfolgende energische Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten seiner geistlichen und weltlichen Amtspflichten höchst anschaulich geschildert. Danach tritt der Konflikt mit dem Mainzer Erzbischof um das Stift Gandersheim in den Vordergrund. Dessen unverhältnismäßig breite Darstellung greift in die Reichs- und Kirchengeschichte aus und lässt dabei die Wirkungsmöglichkeiten erkennen, die einem Bischof der Ottonenzeit seine besondere Stellung in dem Gefüge von Königtum, Kirche und weltlichem und geistlichem Adel einräumt. Nachrichten über die Kirchweihen der von Bernward gegründeten Michaelskirche und die in vollem Umfang inserierte große Synodalanrede in Urkundenform vom 1. November 1019 leiten über zu dem abschließend geschilderten Tod und den Nachrichten über das Begräbnis und die Grabanlage. (69)

Kurze Zusammenfassung Bernwards wichtigster Lebensdaten

Um 960	Geboren aus sächsischem Hochadel
Um 965	Aufnahme in die Hildesheimer Domschule unter dem Scholaster Thangmar
Seit 977	Am Hof Kaiser Ottos II. und der Theophanu Verfasser und Schreiber von Herrscherurkunden

980–983	Im Gefolge Kaiser Ottos II. in Italien
987/988–993	Erzieher König Ottos III.
15. Jan. 993	Weihe zum Bischof von Hildesheim; Ausbau der Domburg
1000–1001	Ausbruch des Streites um das Reichsstift Gandersheim; Reise nach Rom zu Kaiser Otto III. und Papst Silvester II.
Januar 1001	Römisches Konzil; Kämpfe um Tivoli und Rom
Frühjahr 1001	Im kaiserlichen Auftrag in Pavia, Vercelli, Saint-Maurice D’Agaune
1003	König Heinrich II. in Hildesheim
1006/1007	Neuweihe des Gandersheimer Münsters und Beilegung des Streites
1007	Teilnahme am königlichen Kriegszug in Flandern; Reise nach Saint-Denis, Tours und Paris; Zusammenkunft mit König Robert von Frankreich
1010	Grundsteinlegung der Klosterkirche Sankt Michael; Nach 1013 kostbare Ausstattung (u.a. Bronzesäule)
1015	Bronzetüren der Michaelskirche; Weihe der Krypta von Sankt Michael
1. Nov. 1019	Diözesansynode in Hildesheim – Bernward über die Gründung und Dotation von Sankt Michael
um 1020	Ringelheimer Kruzifix
29. Sept. 1022	Weihe der Klosterkirche Sankt Michael
20. Nov. 1022	Tod in Sankt Martin und Begräbnis in der Krypta v. St. Michael
1192/1193	Heiligsprechung in Rom durch Papst Coelestin III.
16. Aug. 1194	Feierliche Erhebung der Gebeine des Hl. Bernward in Hildesheim

Bernward, Bischof von Hildesheim (993–1022), gehört zu den bedeutendsten Gestalten der deutschen Geschichte um die Jahrtausendwende. Das Leben Bernwards ist untrennbar mit dem Herrscherhaus der Ottonen verbunden. Das Zeitalter der Ottonen hat er als Bischof, Politiker und Förderer der Kunst wie nur wenige mitgeprägt. Seine Heimat Sachsen und vor allem sein Bischofssitz Hildesheim wurden für wenige Jahrzehnte zu einem Mittelpunkt europäischer Geschichte und Kultur.

Bis auf Heinrich I. (gest. 936) hat Bernward alle ottonischen Herrscher persönlich bekannt, sie bezeichnete er ehrfürchtig als „meine Herren und Kaiser“.

Wie wir schon berichtet haben, hat Bernward den kindlichen König Otto III. erzogen, und zwar, wie dieser später selbst bezeugte, „in allseitiger Bildung“. Er beriet darüber hinaus die als sehr klug und umsichtig geschilderte Kaiserin Theophanu.

Thangmar schreibt über diese Zeit: „Die Aufgabe, den königlichen Sohn in den Wissenschaften zu unterweisen und seine Charakterbildung zu leiten, erfüllte Bernward in vorzüglicher Weise. Der kaiserliche Knabe machte im Lernen wunderbare Fortschritte; dabei ließ Bernwards Erziehung dessen Geist in umsichtiger Führung zur Übernahme aller Staatsgeschäfte heranreifen. Während andere dem königlichen Knaben schmeichelten und ihm zu eitlen Belustigungen und allem, was die unerfahrene Jugend begehrt, die Hand boten, sogar die Kaiserin, aus Furcht, es könne ihr die Zuneigung ihres Sohnes entgleiten, weitherzig derartigen Wünschen nachgab und allem, was der Knabe begehrte, bereitwillig zustimmte, beharrte Bernward allein bei seinen festen Grundsätzen, bewahrte in dem Knaben die Scheu vor törichtem Handeln und gewann dennoch seine volle Zuneigung.“ Mit Otto III. verband Bernward demgemäß ein ganz besonderes enges Vertrauensverhältnis, das auch seitens des Kaisers durch verschiedene Zuneigungsbeweise und Schenkungen immer wieder untermauert wurde. Der Nachfolger Ottos III., Heinrich der II. war dann noch einmal ein Herrscher aus dem gleichen sächsischen Kaiserhause. Zusammen mit seiner Gemahlin Kunigunde repräsentierten sie ein Herrscherpaar, das sich durch inniges Verstehen und große Frommheit auszeichnete. Viele kirchliche Stiftungen – vor allem Bamberg –, versehen mit kostbarem Kultgerät und Handschriften, wie das berühmte Evangeliar Heinrichs II., gingen von ihnen aus. Der Strom der Baukunst, der Plastik und der einzigartigen Buchmalerei schwoll weiter an. Schließlich brachte Heinrich II. die Gründung des Bistums Bamberg 1007 dem Herrscher, der wie kein anderer die Reichskirche, vor allem die Bischöfe, für seine Politik einzusetzen verstand, sogar den Ruf der Heiligkeit ein. Auch mit dem letzten Repräsentanten der Ottonen, der kinderlos blieb und mit dem das Herrscherhaus 1024 ausstarb, verband Bischof Bernward ein gutes, vertrauensvolles Verhältnis.

Beide Kaiser, Otto der III. und Heinrich der II. hatten mit Bischof Bernward die außerordentlich große Verehrung des Erzengels Michael gemeinsam. Wie in dem vorangegangenen Text geschildert, sind sowohl Otto III. als auch Heinrich II. zu dem Michaelsheiligtum auf dem Gargano am Sporn Italiens gepilgert und haben dort ihre tief greifenden Erlebnisse gehabt. Bischof Bernwards Verehrung des Erzengels Michael hat er in eindrucksvoller Weise in seinen Kunstwerken und kirchlich-klösterlichen Bauten zum Ausdruck gebracht.

Bevor wir uns diesen einzigartigen Werken im nächsten Kapitel zuwenden wollen, möchten wir hervorheben, dass Bernward mit seinen Schöpfungen zwar einzigartig dastand, andererseits aber im 10. Jahrhundert außer den bedeutenden sächsischen Kaisern auch andere namhafte Bischöfe Hervorragendes auf dem Gebiet des Kirchen- und Klosterbaus und der Schaffung von Kunstwerken geleistet haben. Schriftquellen, die uns über diese Tätigkeiten unterrichten, sind reichlich vorhanden. Es sind vor allem die Viten der Bischöfe und Äbte und die Chroniken der Klöster und Stifte. Sie handeln von den Stiftungen der Kaiser und Könige, den von Bischöfen und Äbten initiierten Bauten, vor allem aber auch von den umfangreichen Stiftungen, die für neu zu gründende Klöster, für die Erweiterung oder die Vollendung bereits bestehender Bauten aufgewendet wurden.

Mit einem zeitlichen Abstand von ca. 100 Jahren entstanden beispielsweise die Viten der Erzbischöfe bzw. Bischöfe Konrad I. von Konstanz (934–975), Gebhard II. von Konstanz (979–995), Bernward von Hildesheim (993–1022) und Meinwerk von Paderborn (1009–1036).